

Der Kunstschütze.

Eine Artifelgeschichte von Max Hoffmann.

„Liebst Du mich auch wirklich noch, Ritzy?“

„Ja wohl, heiß und innig wie immer.“

„Keinen anderen außer mir?“

„Keinen anderen!“

„Wenn ich doch nur sicher wüßte, ob's wahr ist!“

So quälte er sie oft Tage und Nächte lang, und seine Eifersucht war fast zur Krankheit geworden...

Ritzy's Augen hingen von Anfang an mit schmerzlicher Bewunderung an der hohen Gestalt des schönen, heldenhaft aussehenden Mannes...

Bill Frant strebte höher hinauf, er mochte nicht immer in der Zahenmarktstraße aufsitzen, er wollte sich im Glanz und in der Pracht der großstädtischen Circusse zeigen...

Die Eltern starben bald, nachdem sie sich kurz vorher zu einem bescheiden Leben in Ruhe zurückgezogen hatten...

„Über Bill! Du, ein prächtiger Mann Anfang der Vierzig, Du bist stattlicher und schöner als alle.“

wärts über den Kopf, so schoß Bill Frant auf dreißig Meter mit tödlicher Sicherheit. Die Kugel flog wie auf Kommando von der sich drehenden Scheibe herunter...

Bill Frant fuhr zusammen, er fühlte, wie ihm der Athem stockte. Aber er mußte jetzt seine ganze Geistesgegenwart zusammennehmen.

Die letzte Nummer bildete gewöhnlich der Tillschuh nach dem Apfel. Bill Frant lehrte ihr den Rücken zu, und während er in einem kleinen Spiegel das Ziel suchte...

Unmenschenliche Nachsicht, wahnsinnige Käseerei packte ihn. Seiner Sinne nicht mächtig, riß er die Wände über den Kopf...

Bill Frant war wie geistesabwesend und ließ sich willig hinausführen...

Die Sterbende war nach der Garderobe gebracht worden. Er lag auf den Knien vor ihrem Lager und schluchzte.

„Gleich darauf machte sie ein Zeichen, daß sie sprechen wolle. Mit äußerster Anstrengung flüster sie: „Ich selber war schuld.“

Lady Marys Irrthum.

Stizze von Maartien Maartens.

„Nein, er liebt mich nicht mehr“, sagte Lady Mary.

Die alte Gräfin sah mit besorgtem Lächeln auf.

„Du bist immer eine Optimistin gewesen, liebe Mama“, sagte sie mit einer gewissen Ungeduld.

„Aber natürlich, mein Herz, wenn Du sicher bist, bist Du eben sicher: dann ist über die Sache weiter nichts zu sagen.“

Ich konnte ihr doch die thatsächlichsten Fatten nicht erzählen, murmelte sie vor sich selbst. Und übrigens, sind denn wirklich thatsächliche Fatten vorhanden?

Als Lady Mary nach Hause kam, sah sie in einem kleinen Kabinett, ihren Mann vor einem Sekretär eifrig schreibend sitzen.

„Habe ich Dich erschreckt? Ich komme gerade von Mama. Sie hat mich den Thee bei ihr zu nehmen.“

„Natürlich, Du bist beinahe immer bei deiner Mama. Wenn Du erlaubst, möchte ich das gerne fertig.“

„Willst Du jetzt nicht hinaufgehen und Dich umkleiden? Ich möchte das nur fertig.“

Und nachdem er hastig die Klappe des Sekretärs herabgelassen und den Schlüssel umgedreht hatte, eilte er aus dem Zimmer.

Lady Mary wandte sich zum Gehen, erblickte aber im selben Augenblick etwas Weisches, das aus der Spalte des unteren Theiles der Klappe hervorglitt.

„May! Graufame, bezaubende Man! Was sprichst Du von Trennung? Als ob ich ohne Dich leben könnte!“

„Mehr hand nicht da. Daß der Brief eben beannonen war, erhehlte daraus, daß die Tinte noch nicht getrocknet und die Worte überall verwischt waren.“

Lady Mary stand da, das Blatt in der Hand, von tiefer Freude und Dankbarkeit erfüllt.

„May! Graufame, bezaubende Man! Gerade diese Worte hatte geschrieben, als sie bereitam. Was sie am Morgen gesagt — daß er nicht mehr nach ihr zu fragen schien — daß er sein Glück fern von ihr suchte —

Ein Schreibzeug für 40,000 Frank.

Alle Favencen haben kürzlich auf einer in Paris stattgefundenen Auction Summen erzielt, die selbst weit über das Maß dessen hinausgingen.



diese ungerechten Anklagen hatten ihn in tiefter Seele verbunndet. Da er sich nicht zutraute, mit Ruhe sprechen zu können, hatte er ihr ein paar liebende, vorwurfsvolle Worte schreiben wollen.

„Du bist noch hier?“ fragte plötzlich ihr Mann, indem er wieder ins Zimmer trat. Dann stürzte er auf sie zu und fügte in erschrockenem Tone hinzu:

„Mein Gott, Mary, was hast Du denn da?“ Sie reichte ihm den unvollendeten Brief hin.

„Verzeih mir“, stammelte sie mit thränenvollen Augen, „aber dieser Brief hier an mich gielte da aus der Spalte hervor.“

„Reine mich May“, flüsterte sie, „so wie Du früher immer gesagt hast.“

„Abermals stieg eine Blutwelle in sein Gesicht.“

„May!“ sagte er beinahe zärtlich, „dumme, liebe May!“

„Liebe May! Da Du es so haben willst, bleibe mir nichts anderes übrig, als mich zu fügen.“

„Sollen wir?“ antwortete Lady Mary freudlich. „Ich weiß nicht. Ich habe ihm all mein Glück zu danken.“

„Wohl!“ plaut Hans heraus. „Was der Taufend!“ verunnderte sich der Rundliche, „dann laß hören!“

Uebereinstimmend.

Gatte: „Merkwürdig, die beste Gargare wird verborgen, wenn man sie ausgehen läßt.“

Gattin: „Noch merkwürdiger, mit den Männern ist's genau so.“

„Aber natürlich, mein Herz, wenn Du sicher bist, bist Du eben sicher.“

„Das ist eine andere Sache, Mama. Aber jetzt muß ich Dich verlassen. Unsere Dinerstunde kommt heran.“

Lady Rothwell umschloß die Hand der Tochter: „Mein theures Kind, Du übertriffst die Sache. Du müßt doch bedenken, daß Du keinen Engel zum Gatten hast.“

Lady Mary dachte, während sie nach Hause fuhr, über die Worte ihrer Mutter nach.

Hans und Liesel.

Ein paar Kindergeschichten von Susi Wallner.

Die fünfjährige Liesel ist wochenlang bei Tante Anna zu Besuch gewesen. Als Papa kommt, um Liesel heimzuholen, erzählt er ihr, daß sie während ihrer Abwesenheit ein kleines Schwesterlein bekommen habe.

„Ein Schwesterlein, ein wirkliches, lebendiges Schwesterlein?“ Die Liesel ist auf's höchste entzückt.

„Bestellt?“ Der Vater kratzt sich den Kopf. „Nun, just extra bestellt sei es nicht worden“, meinte er.

„Aber —?“ wiederholte er unsicher. „Ein kleines — kleines — bißchen — bezaubernd?“

„Nicht ein bißchen, sondern sehr“, antwortete er hastig und küßte sie wieder, während er sie milde von sich wegschob.

„Aber —?“ wiederholte er unsicher. „Ein kleines — kleines — bißchen — bezaubernd?“

„Nicht ein bißchen, sondern sehr“, antwortete er hastig und küßte sie wieder, während er sie milde von sich wegschob.

„Aber —?“ wiederholte er unsicher. „Ein kleines — kleines — bißchen — bezaubernd?“

„Nicht ein bißchen, sondern sehr“, antwortete er hastig und küßte sie wieder, während er sie milde von sich wegschob.

„Aber —?“ wiederholte er unsicher. „Ein kleines — kleines — bißchen — bezaubernd?“

„Nicht ein bißchen, sondern sehr“, antwortete er hastig und küßte sie wieder, während er sie milde von sich wegschob.

„Aber —?“ wiederholte er unsicher. „Ein kleines — kleines — bißchen — bezaubernd?“

„Nicht ein bißchen, sondern sehr“, antwortete er hastig und küßte sie wieder, während er sie milde von sich wegschob.

„Aber —?“ wiederholte er unsicher. „Ein kleines — kleines — bißchen — bezaubernd?“

„Nicht ein bißchen, sondern sehr“, antwortete er hastig und küßte sie wieder, während er sie milde von sich wegschob.

„Aber —?“ wiederholte er unsicher. „Ein kleines — kleines — bißchen — bezaubernd?“

„Nicht ein bißchen, sondern sehr“, antwortete er hastig und küßte sie wieder, während er sie milde von sich wegschob.

„Aber —?“ wiederholte er unsicher. „Ein kleines — kleines — bißchen — bezaubernd?“



Gattin: „Was, Otto, ichämst du dich nicht? Denke doch an deine Kinder.“



„Da geht unser Freund der Vegetarianer abstricht mit seiner Braut!“

Bei einem Operetten-Komponisten wurde eingebrochen. Man stahl ihm allerlei Silbergeräth. Die Noten ließ der Dieb liegen. Wie sich herausgestellt hat, hielt er sie nicht für Originalen, denn er äußerte: „Ja, wer' doch teure nachgemachte Noten in Umlauf legen!“

Bei einem Pferdebält, dort ziehe hin! Böse Menschen fahren mit Benzin.

Was man klavierspiert Laß dich nieder ohne Furcht, denn böse Menschen haben — Gramophone!

Mutter (zur Tochter, die schmollt): „Noch doch nicht eine so unmoderne Stirn, mein Kind, du weißt ja, daß jetzt Fatten nicht getragen werden.“

Interessanter (der auf eine ihm übergebene Anzeige mit der Ueberschrift „Kaiser gesucht“ nur einen lächelnden Blick geworfen hat, zum Auftragegeber): „Suchen Sie einen neuen, oder den alten?“

„Die Baronin ist ja woi! eine der reichsten Bräute?“

„Genieß, aber seit ihrer Verheirathung ist sie eine der ärmsten Frauen.“

„Weil keiner verstanden hat, mich zu „nehmen.““

Der alte Fröh erhielt eines Tages vom Herrgott den Auftrag, nach Berlin zu gehen und sich wieder einmal dort umzusehen.

„No, wie war's denn unten?“ fragte ihn der liebe Gott.

„Nun, erzähle doch mal.“

„Zuerst sah ich einen Herrn, der sprach in einem Cigarettengeschäft in einen kleinen Kasten, gar nicht besonders laut. Ich fragte, mit wem er spricht, und weißt du, was er sagt?“

„Nicht wahr? Den Drachen nannten sie Heroplan, und der Mann hieß, glaube ich, Heronaut. Aber doch schönste kommt noch.“

„Am nächsten Abend beann seine Vorstellung wie immer. Ein riesiger Neander in rother Livree verrichtete die Handvertheilungen und beehrte die einzelnen Treffer mit unbändigem, fröhlichem Gelächter, das äußerst belustigend auf das Publikum wirkte.“

„Mag sein!“ gab er mit trostlicher Ruhe zu. „Aber meine Augen sind sehr gesund.“

„Aber —?“ wiederholte er unsicher. „Ein kleines — kleines — bißchen — bezaubernd?“